

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 17

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau

Die Röcke werden wieder kürzer!

Ein schönes Frauenbein ist in jeder Weise eine sympathische Angelegenheit — auch für eine andere Frau, die sich genug neutralen Sinn und Objektivität bewahrt hat. Eine Charakterlehre, die von einem Beinspezialisten auf Grund einer 30jährigen Erfahrung zusammengestellt wurde, gibt nun einige sehr nette und wichtige Fingerzeige, um ein schönes Bein nicht nur unter ästhetischen Gesichtspunkten zu bewerten, sondern auch als Charakterkennzeichen.

Lange Oberschenkel findet man in der Regel bei klugen Mädchen, die aber gleichzeitig die Beine hochheben müssen, wenn sie gehen. Denn ein Mädchen, das die Beine über den Boden schleift ist nur zu oft im Leben faul und in der Arbeit nachlässig. Hat eine Frau zu fleischige Knie, dann findet man auch hier eine sehr starke Neigung zur Bequemlichkeit. Aber die fleischigen Knie sind nicht zu verwechseln mit den runden Knien, die fast stets künstlerische Talente und guten Geschmack verraten, in allen Fällen ist aber ein sogen. künstlerisches Temperament vorhanden. Dieser gleiche Beinfachmann versichert ferner, daß Frauen mit spizen Knien häufig ungeschickt sind, d. h. nicht genügend Handfertigkeit besitzen und viel zerbrechen.

Erneuerungsgelüste

Man könnte die Erneuerungslust der Frauen im Frühjahr in drei verschiedene Phasen einteilen. Die erste betrifft normalerweise den Kleiderschrank, die zweite lebt sich in einer Wohnungspuhwut aus und als Abschluß des Ganzen erstreckt sich die dritte auf die Krönung der Schöpfung selbst, wobei ich diesmal wirklich die Frau meine! Es ist nicht zu sagen, was so ein Frühling an Unternehmungslust hervorzubringen imstande ist. So, wie man an einem hellen Vorfrühlingstag plötzlich seinen bewährten und bis dato geliebten Filzhut schädig, ja unmöglich findet und sich wider alle finanziellen Vernunftgründe halt doch einen neuen erstekt, so, wie man seinen Wintermantel am ersten warmen Tag energisch ad acta, d. h. in den Mottenschrank versetzt und den leichteren anzieht, trotzdem man darin friert, hat man zu dieser Jahreszeit auch plötzlich einmal die Sehnsucht nach einer persönlichen Erneuerung. Ich weiß nicht, was diese Frühlingssonne an sich hat, daß man seine Falten immer dann besonders gut sieht, wenn man gerade sehr jugendlich eingestellt ist. Vielleicht ist auch das Frauenauge zu dieser Jahreszeit nur speziell kritisch eingestellt oder die verstaubte Winterhaut sticht halt von den auf neu hergerichteten Frühlingssachen mehr ab, als dies bei den winterlichen Umhüllungen der Fall ist. Tatsache bleibt jedoch, daß die Frauen zu keiner Jahreszeit so unzufrieden sind mit ihrer Erscheinung, wie gerade im Frühling. Wobei allerdings nicht zu verleugnen ist, daß halt so ein vorwziger Sonnenstrahl nicht nur die Falten mehr als notwendig „beleuchtet“, sondern auch die Erinnerungszellen offenbar eigenartig zu schärfen vermag, was dann wiederum eine leise Behmut darüber hervorbringt, daß sich halt „Frühlinge“ automatisch vermehren. Aber das ist ein anderes Kapitel.

Es ist ja trotzdem gut, wenn diese ominösen Sonnenstrahlen es vermögen, jene gesundheitliche Erneuerungslust hervorzu- bringen, jene Puhwut, die sich auf den eigenen inneren Menschen bezieht. Verstaubte Winterhaut läßt sich nämlich beheben, verschlafene Knochen kann man herrlich lockern, träge gewordene Eingeweide wunderbar in Aktion bringen. Es braucht dazu weder ein neues Kostüm, noch einen Hut letzter Mode; vielmehr gebraucht man ein Paar solide Marschschuhe, einen wetterfesten Mantel und den Willen, in seinem Tagesprogramm eine Stunde Freiluft einzuschalten. Aber natürlich, nicht etwa um diese kostbare Zeit damit zu verbringen, die Schaufenster anzusehen

und sich dabei zu ärgern, daß man Dinge, die einem gefallen, ja doch nicht kaufen kann. Auch das z'Bieri in der Lieblings- konditorei ist unweigerlich zu streichen. Wichtig dagegen ist es, daß die Schritte stadtauswärts gelenkt werden, dorthin, wo es keine gepflasterten Straßen gibt, in Gegenden, wo der Parfüm weniger kultiviert, dafür aber bodenständiger riecht, in Feld und Wald, über Wiesen und Bäche. Es ist nicht zu sagen, wie „erneuert“ man von so einem richtigen Marsch heimkommt. Die Augen schauen vergnügt und erfrischt aus dem Gesicht, die Haut ist straffer geworden, der Apfel unterwegs hat viel bessere Dienste geleistet als eine Tasse Schokolade und zudem hat der Aufenthalt in der freien Natur den Blick geweitet für das Schöne, das immerhin doch noch auf der Welt zu finden ist. Was tut es, daß am Abend die Glieder müde sind, als hätte man weiß was für eine Arbeit geleistet. Daß sie es sind, beweist ja gerade, wie sehr sie der natürlichsten und gesündesten Bewegung des Menschen entwöhnt waren. Paula Maag.

Manchmal sind es gar nicht die Augen

Viele Mütter werden plötzlich darauf aufmerksam, daß ihr Kind beim Betrachten eines Gegenstandes ein Gesicht zieht, die Augen zusammenkneist oder zu bestimmten Stunden des Tages über Kopfschmerzen oberhalb der Augen oder an den Schläfen klagt. Natürlich scheut sich eine Mutter, anzunehmen, daß ihr Kind schon in dieser Jugend schlechte Augen habe oder etwa gar Augengläser tragen müsse.

Eine Mutter ist immer eitel auf ihr Kind und glaubt, das ganze Kind werde durch Augengläser verunstaltet. Aber wenn man es unterläßt, dem Kind rechtzeitig Augengläser zu verschaffen, falls diese notwendig sind, stellen sich sehr schnell krumme Schultern ein, weil das Kind nicht richtig sieht und vorsichtig in der Haltung ist und auch in der Art des Gehens. Eine Mutter hat unter diesen Umständen die Wahl, ob sie lieber ein Kind mit einer Brille sieht, durch die vielleicht im Laufe der Zeit das Auge korrigiert wird oder ob sie ein Kind haben will, das mit verzerrtem Gesicht und mit runden Schultern herumläuft.

Die Sorge für die Augen des Kindes muß sehr früh beginnen. Solange das Kind noch nicht unbedingt auf die Augen angewiesen ist, ist es allerdings schwer, Augenfehler einwandfrei festzustellen. Sobald aber ein Augenfehler bemerkt wurde, verschreiben heute die Ärzte Lebertran und rohe Rübli. Diese Rübli dürfen jedoch nicht geschält oder geschabt werden, sondern müssen nach einer recht sorgfältigen Wäsche sowie sie sind langsam gegeben werden, wobei sie natürlich sorgfältig zerkaut werden müssen.

Eine Mutter, die einige Male beobachtet hat, daß die Augen ihres Spröhlings morgens verklebt sind, wäscht die Augen morgens mit einer warmen Augenlösung. Das gleiche wird am Abend besorgt. Dabei darf übrigens nicht das gleiche Stück Watte für beide Augen verwendet werden. Ein wenig Salbe auf beide Augenlider, — und nach einigen Wochen wird das Übel der verklebten Augen verschwunden sein.

Nun braucht eine Mutter beim Auftreten von Kopfschmerzen nicht immer gleich anzunehmen, daß das Kind schlechte Augen habe. Mitunter liegen die Ursachen irgendwo ganz anders. Ein Kind kann z. B. schlecht aussehen, Augenschmerzen und Kopfschmerzen haben, weil eine Verstopfung übersehen wird und dadurch langsam eine Vergiftung des Organismus eintritt. Unter keinen Umständen sollte man anfangen, mit den Augen der Kinder herumzulaborieren. Ein schneller Entschluß, ein vernünftiges Gutachten eines Spezialarztes sind die Selbstverständlichkeiten, für die das Kind den Eltern eines Tages dankbar sein wird!